Gen 2,4b-15, 15. So.n.Trin. 20. 9.20, ÖZ (Christoph Lezuo, Pfarrer)

Liebe Gemeinde!

Unser Predigttext ist die 2. Schöpfungsgeschichte in der Bibel. Die erste Schöpfungsgeschichte ist wohl die bekanntere, weil dort die sieben Schöpfungstage nacheinander aufgezählt sind und der Satz immer wieder fällt: Gott schuf dies und das … und dann sah er, dass es gut war. Gott erschuf die ganze Welt und sah, dass sie gut war. In der 2. Schöpfungsgeschichte, die wir heute als Text haben, geht es schwerpunktmäßig um die Erschaffung des Menschen und als Gott den Menschen als Mann und Frau erschaffen hatte, sah er ziemlich schnell, dass nicht mehr alles gut war. Sie kennen die Geschichte mit Eva und dem Apfel. Eigentlich war die Schlange schuld. Sie hatte die beiden Menschen verführt vom Baum der Erkenntnis zu essen und so sein zu wollen wie Gott. Das Resultat: Adam und Eva wurden aus dem Paradies hinausgeworfen.

Ich erzähle Ihnen das alles ein bisschen im Telegrammstil, weil ich mich heute insgesamt damit beschäftigen will, was uns die Schöpfungsgeschichten am Anfang der Bibel für unseren Alltagsglauben sagen wollen und was uns die 2. Schöpfungsgeschichte speziell für uns als Menschen mit auf den Weg geben will.

Zunächst müssen wir einmal den Streit um die biblischen Schöpfungsgeschichten zur Kenntnis nehmen. Dieser Streit ist alles andere als ersprießlich, aber wir müssen ihn kennen und wenn wir ihn kennen, hilft uns das durchaus auch weiter im tieferen Verständnis.

Der erste Streitpunkt: Es ist nicht wahr, dass ein Gott die Welt geschaffen hat. Das lässt sich alles naturwissenschaftlich erklären. Diese Position möchte sich lieber auf belastbare Beweise verlassen als auf dieses angebliche Schöpfungsmärchen mit der die Religion die Leute nur an sich binden will, damit die Kirche ihnen sagen kann, wo es lang geht. Christinnen und Christen würden ja meinen, dass sie mit dem Gott im Bunde stehen, der die Welt erschaffen hat. So einfach ginge es aber nicht! Deshalb glaubt diese Position nicht an Gott und an diesen angeblichen Schöpfungsblödsinn. Man wird bekennender Atheist, wie z.B. Richard Dawkins. Aber in einem hat diese Position recht: Die Schöpfungsgeschichte will wirklich die Welt erklären.

Der andere Streitpunkt: Es ist wirklich alles so passiert, wie die Schöpfungsberichten der Bibel uns erzählen. Gott hat das alles erschaffen und verantwortet, wie es im 1. Buch Mose steht. Die Naturwissenschaften haben nicht recht. Als Christinnen und Christen müssten wir glauben, was in der Bibel steht und nicht was die Naturwissenschaften uns einflüstern wollen. Auch diese Position

hat in einem recht: Wenn wir als gläubige Menschen die Welt erklären wollen gilt zunächst das, was in der Bibel steht. Die Naturwissenschaften können viel erklären, aber sie können und wollen keinen religiösen Glauben begründen.

Wenn wir also einen Strich unter diesen Streit ziehen, dann hat jede Position für sich einen Pluspunkt: 1) Es ist nötig, die Welt zu erklären. Warum das alles? Was hat das alles für einen Sinn? Und im ganz Speziellen: Was hat der Mensch für einen Sinn? 2) „Bibel first!“ Als Christinnen und Christen erklären wir die Welt zunächst aus dem biblischen Zeugnis heraus und erst dann auch naturwissenschaftlich.

Diese beiden Pluspunkte des ursprünglichen Streits um das Verständnis der Schöpfungsgeschichten möchte ich nun für unseren Alltagsglauben fruchtbar machen.

1) Die Erklärung der Welt

Wenn wir bewusst in dieser Welt leben möchten, dann müssen und wollen wir sie auch erklären: Warum alles so ist wie es ist und was das alles für einen Sinn hat. Hier hilft uns unsere wunderschön formulierte 2. Schöpfungsgeschichte:

“Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. Und alle die Sträucher auf dem Felde … kein Mensch war zunächst

da, der das Land bebaute.“ Stellen Sie sich einmal diese herrliche Stille vor. Kein geschäftiges menschliches Werkeln, nur Naturgeräusche! Welch eine Wohltat! Und Gott der HERR hatte Zeit um all das zu machen. Es war Zeit für Schöpfung. Der günstige Augenblick war da um alles ins Leben zu rufen. Und dann kam der Mensch dran. Aus dem Dreck formte Gott eine Figur und blies seinen göttlichen Lebensgeist in den Erdklumpen und dann wurde daraus der Mensch. Und der Mensch braucht eine Aufgabe: Gott „setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“

Wir dürfen glauben, dass alles was um uns herum ist seinen Ursprung in Gott hat. Die ganze Welt um uns herum ist im Grunde etwas Göttliches. Wenn wir den Dingen auf den Grund gehen, können wir das Göttliche darin entdecken. An der Oberfläche mag unsere Welt chaotisch, zerstörerisch, schmerzhaft sein und Leid verursachen, aber im Grunde ist sie Gottes Schöpfung. Wenn wir einen Sinn in die Welt bringen wollen, dann müssen wir der Welt auf den Grund gehen und dort können wir unserem Gott begegnen.

Es gibt den Ausdruck „ zu Grunde gehen“. Wenn jemand zu Grunde geht, dann meinen wir damit, dass er stirbt. Aber man kann das auch anders verstehen: Wenn ich zu Grunde gehe, dann leide ich. Aber ich sehe auch auf den Grund. Und auf dem Grund sehe ich meinen Gott, wie die Blümchen auf dem Grund der Kaffeetasse.

Wir haben die Zusage: Wenn wir den Dingen auf den Grund gehen, auch den Dingen und Situationen unter denen wir leiden, dann sehen wir das Gesicht unseres Gottes, dann begegnen wir Jesus Christus und dann wissen wir: Die Welt hat einen unmissverständlichen Sinn, weil Gott, der HERR in ihr die Macht und die Herrschaft hat und alles von ihm geschaffen ist und einmal zu ihm zurückkehrt. Mit dem Bekenntnis zu Gott, dem Vater, dem Allmächtigen, dem Schöpfer des Himmels und der Erde bekennen wir, dass wir nicht an eine sinnlose Welt glauben, sondern an eine Welt die letztlich von Gott herkommt und auf Gott hinführt.

Und jetzt der Sinn unseres menschlichen Lebens: Es ist der Geist Gottes, der unser Herz am Schlagen hält, nicht unsere tollen Lebensvorsätze und Gedanken. Es ist der Geist Gottes der unserem Leben Sinn gibt und sein Geist ist unverfügbar, den können wir immer nur suchen, unterwegs sein um ihn zu entdecken. Der Sinn unseres Lebens wird uns von Gott her eingehaucht. Gott bläst gleichsam unseren Verstand durch, damit wir frei werden, damit wir sehen können, was Gott alles ins Leben gerufen hat: „Seht die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in Scheunen und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. ... Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen ...“, rät uns Jesus im heutigen Evangelium. Lassen wir uns von Gott seinen Geist einhauchen um all das zu sehen und zu spüren, dass wir Teil

seiner guten Schöpfung sind. Deshalb sollten wir bei allem, was uns begegnet unterstellen: Gott will damit seinen Geist immer wieder in uns wachrufen, damit wir leben.

Und wenn ich durch Gottes Geist aufmerksam werde für seine Schöpfung, dann erkenne ich auch, was alle seine Geschöpfe brauchen. Dann entsteht eine Verbundenheit zu allen Geschöpfen, die mich für sie sorgen lässt. Gott setzte den Menschen „in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“ Da war sozusagen der Geist Gottes noch frisch eingehaucht. Da ging der Geist Gottes noch durch den Menschen hindurch und half die Schöpfung Gottes zu bewahren. Das ist ein wunderschönes Bild, was es braucht um die Schöpfung zu bewahren, Frieden zu stiften und für Gerechtigkeit zu sorgen. Es ist der Geist Gottes, den Gott uns selbst einhaucht um uns fähig zu machen. Damit steht am Anfang unseres ganzen Engagements für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung unser Glaube. Wenn wir unseren Verstand nicht von Gott durchblasen lassen wird es nichts mit unserem Engagement oder wie Luther es ausdrückte mit den „guten Werken“. Unserem Reformator wurde nicht müde das bei jeder Gelegenheit zu betonen!

2) Die Naturwissenschaften

Wir brauchen die Naturwissenschaften und ihre Erkenntnisse um die Schöpfung bewahren zu können. Und umgekehrt braucht die naturwissenschaftliche Forschung einen unmissverständlichen Sinn um sich darauf konzentrieren zu können, was dem Menschen und der Natur nützt und nicht darauf was dem allen schadet. Es gibt z.B. Bestrebungen den Menschen mit naturwissenschaftlichen und elektronischen Mitteln unsterblich zu machen. Das ist kein Witz. Larry Page, der Google-Gründer, 47 Jahre alt, will das Altern stoppen und den Tod. Forscher arbeiten daran wie sie mit neuesten medizinischen Methoden, technischen Ersatzteilen und künstlicher Intelligenz ein schier endlos langes Leben möglich machen können.

Es ist wichtig effektive Mittel z.B. gegen Krebs zu entwickeln, aber es gehört zu unserem Mensch-sein dazu, dass wir nicht Gott sind, dass unser Leben verletzlich und endlich ist. Das tut uns im wahrsten Sinne des Wortes Leid, aber nur Gottes Geist kann uns helfen mit dieser Tatsache fertig zu werden. Da hilft letztlich kein noch so verheißungsvolles medizinisches Programm oder kein noch so ausgefeiltes Selbsthilfeprojekt. Sie Frage nach dem Sinn des Lebens ist naturwissenschaftlich nicht zu beantworten auch nicht von Google und noch so leidenschaftlich vorgetragenen menschlichen Anstrengungen.

Es ist ein schöner Traum alles Leid überwinden zu können. Aber bei diesem Traum hilft uns keine Wissenschaft, sondern nur der

Glaube. Und der Glaube ist auch im Kern nicht etwas, was „geglaubt wird“, sondern der Glaube ist Gottes Geist selbst, der in uns wirkt. Ich kann von mir selbst aus nicht glauben auch wenn ich noch so fromm bin. Gott muss mich immer wieder in seine Hand nehmen und mir seinen Geist einblasen. Dieses Bild aus der 2. Schöpfungsgeschichte ist für unser Herz bestimmt, damit es sich darin verankert und uns nie vergessen lässt, dass wir uns nicht wie einst Münchhausen selbst aus dem Sumpf ziehen können. Gott nimmt uns in die Hand und bläst uns seinen Geist ein. Das ist der Sinn unseres Lebens.

Diesem Gott aber muss ich mich aussetzen und überlassen jeden Tag, jede Sekunde meines Lebens, damit er an mir handeln kann. Und diese Auslieferung an Gott will geübt sein jeden Tag und jede Sekunde meines Lebens.

So lehrt uns die 2. Schöpfungsgeschichte am Anfang der Bibel: Der Sinn unseres Lebens steht und fällt mit dem Geist Gottes, den er uns einhaucht. Ist das aber geschehen, dann können wir alle menschlichen, naturwissenschaftlichen Mittel gut einsetzen um Gottes Schöpfung zu entdecken und zu bewahren. Amen